

Gumpendorfer Straße 101

Id.Adr.: Gumpendorfer Straße 99

Baujahr (Neuerrichtung): 1960

6-geschossiger Wohnbau.

Erster nachgewiesener Eigner: Dr. Adalbert Edler v. Fuchs (1914)

101	G. v. N. 317	
Brunner Cäcile, Gastwirtin.		1
Schilling Irma v., Trafikantin.		1
Bleiber Josef, Hausbesorg.		1
Dechant Rudolf, Wildbrethdl.		1

1914: Zu dieser Zeit existieren eine Gastwirtschaft, eine Trafik und ein Wildbret-Händler, möglicherweise im selben Lokal.



Bildquelle: Tabor 1997

Die Vorgeschichte:

Exkurs 1:

Geschichte wiederholt sich nicht, auch nicht als Farce. Analogien stellen sich dennoch bisweilen ein.

Moritz Szeps (links unten im Bild), der Vater der großen Salonière Berta Zuckermandl, schreibt am 3. Mai 1884 im Neuen Wiener Tagblatt:



"Solche Äußerungen haben ein großes pathologisches Interesse. Sie gehören eigentlich in eine medizinische Zeitung ... Hat Herr von Schönerer unter seinen Freunden keinen tüchtigen, ehrlichen, gewissenhaften Arzt?"

Der Reichsratsabgeordnete Schönerer (Anm., rechts) war wieder einmal durch antisemitische Hetzreden aufgefallen. Vier Jahre später erstürmt er mit einem Rollkommando die Redaktion des Tagblatts, das den Tod Kaiser Wilhelms vorschnell verkündet hatte. Es gibt blutige Nasen auf beiden Seiten, die Aktion kostet ihn Mandat und Adelstitel und bringt ihm vier Monate Kerker ein. Führerlos ging ein Großteil seiner Anhänger zu Lueger über.

Am Freitag, dem 13. Dezember **1889** treffen im Gasthaus "Zur schönen Schäferin" in Gumpendorf stramme Schönerianer auf die "Salonantisemiten" aus dem Luegerlager, auch hier blutige Nasen und ein Nachspiel bei Gericht. Dazu ein anderes Mal mehr.

Heute gibt es hierzulande keine Adelstitel mehr und damals wurde weniger entwürmt.



Antisemiten gegen Antisemiten (Wutbürger gegen Wutbürger)

Im ältesten Gumpendorfer Gasthaus „Zur schönen Schäferin“ in der Gumpendorfer Straße 101, dessen Kastanienbäume aus dem Gastgarten noch heute unseren Innenhof beschatten, findet eine Versammlung des Politischen Bezirksvereins Mariahilf-Neubau statt.

Dieser erste antisemitische Verein Wiens umfasste 1200 Mitglieder, Anhänger Georg Schönerers (das Von hatte er bei Gericht eingebüßt).

Ehemalige Schönerianer, nunmehr Christlich-Soziale, von der Gegenseite „Salonantisemiten“ geschmäht, unter der Leitung des Reichsratsabgeordneten Robert Pattai sprengen die Veranstaltung.

Zuvor hatte man in der Gumpendorfer Bierhalle (heute Tai Isaan) vorgeglüht, danach gabs noch eine Messerstecherei vor dem Café Mayerhofer ein paar Häuser weiter (heute Pizzeria Disco Volante) mit drei Verletzten.

Im April des Folgejahres treffen sich Robert Pattai und das Deutsche Volksblatt, das von gefälschten Eintrittskarten, mit denen sich die „Salonantisemiten“ Zutritt verschafft haben sollen, berichtet hatte. Auch ob „Pereat Schönerer!“ gehört wurde, blieb ungewiss.

Insgesamt ist nicht viel herausgekommen. Für uns Heutige ergibt das ein Bild, das wir nur schwer begreifen können, Ehre als Verhandlungssache, Antisemitismus normal.

Auf den Abgeordneten Pattai aus der Mariahilfer Nelkengasse (beim Haus des Meeres) bin ich im Zuge meiner Recherchen zu Ilse Aichinger gestoßen. Dr. Robert Pattai (1846-1920) wählte den Nobelort Großgmain in Salzburg zu seinem Alterssitz.

1911, nach 34 Jahren als Gutsbesitzer, wurde er Ehrenbürger. Seine Tochter Adelgunde Zeidler vermietete das Anwesen an Günter Eich und Ilse Aichinger.

Bei der „Schäferin“ in Gumpendorf ereignete sich im Lauf der Zeit noch die eine oder andere Denkwürdigkeit. 1908 kam es zu einer Saalschlacht unter Glasergehilfen, der SK Rapid hielt hier **1918** seine Weihnachtsfeier ab, bei einer Massenversammlung

1932 trat der spätere Bundeskanzler Dipl.-Ing. Julius Raab auf. Nach dem Krieg war es Spielstätte der Wiener Volksbühne.

1958 musste das in die Jahre gekommene Vorstadtwirtshaus einem Wohnbau weichen. Er dient mir heute als Unterkunft.

1936 gehört das Gebäude gemeinsam mit dem Nachbarhaus (Gumpendorfer Straße 99) dem *Christlichen Arbeiterhaus*. Das Restaurant führt F. Deitzer, zugleich gibt es noch eine Tabaktrafik.

1938 gehört das Gebäude gemeinsam mit dem Nachbarhaus (Gumpendorfer Straße 99) dem *Christlichen Arbeiterhaus*. Das Restaurant führt Stephanie Kadermann, zugleich gibt es noch eine Tabaktrafik und einen Schuster.

1942 führt das Gasthaus Marie Bösze zusammen mit einer Fleischerei. Zugleich gibt es auch noch die Tabaktrafik.

Zeitzeuge: Gerhard Hintringer. Redaktion Museum Niederösterreich

1958: Zur schönen Schäferin. Alte Gasthofbezeichnung an der Gumpendorfer Straße 101. Älteste Gasthofbezeichnung im Gumpendorf. Der Gasthof existierte bis 1958.

Bildquelle: BM Mariahilf

Bemerkenswert ist das Gasthaus dadurch, dass der Filmvorführer und Kinodirektor *Rudolf Satran* (1886 – 1963) hier seine ersten Film- und Diavorführungen präsentierte. Dabei handelte es sich um ein typisches „Wirtshaus-Kino“ (*Ladenkino*¹), in dem Kurzfilme ohne Ton gezeigt wurden, meist weniger als 15 Minuten lang und begleitet/unterbrochen von musikalischen Darbietungen. Solche Gasthäuser waren auch die bevorzugten Vorführorte für Schausteller wie *Rudolf Satran*, der hier und im *Kino Mariahilf* seine Schulfilme oder Lichtbilder zeigte und seinen Filmprojektor selbst mitbrachte². Notwendig waren nur eine halbwegs weiße Wand, ein Stromanschluss und viele Sessel – diese waren allerdings nur in einem Gasthaus erlaubt, in den „Ladenkinos“ waren aus Sicherheitsgründen nur Holzbänke in den ersten beiden Reihen gestattet. *Leider ist nur dieses Gasthaus für Filmvorführungen belegt.*



Solche Gasthäuser waren auch die bevorzugten Vorführorte für Schausteller wie *Rudolf Satran*, der hier und im *Kino Mariahilf* seine Schulfilme oder Lichtbilder zeigte und seinen Filmprojektor selbst mitbrachte². Notwendig waren nur eine halbwegs weiße Wand, ein Stromanschluss und viele Sessel – diese waren allerdings nur in einem Gasthaus erlaubt, in den „Ladenkinos“ waren aus Sicherheitsgründen nur Holzbänke in den ersten beiden Reihen gestattet. *Leider ist nur dieses Gasthaus für Filmvorführungen belegt.*

¹ Nachdem sich die Kinos (um 1910) vom ersten und zweiten Bezirk aus weiterverbreitet hatten, eroberten sie auch die Vorstädte. Die dort am häufigste anzutreffende Form der Abspielstätten bildeten die sogenannten **Ladenkinos**. Es handelte sich hierbei meist um Umbauten von bestehenden Parterregeschäften oder Gaststätten, vielfach Ecklokale ohne große Foyers. Ein enger langgestreckter Raum mit einem Seitengang, durch Holzverschlänge von kleinen Nebenräumen für Kassa und Sanitäranlagen getrennt... Siehe Doris Schrenk: Kinobetriebe in Wien, von den Anfängen bis zur Gegenwart. Wien 2009.

² Das Gerät mitsamt seinem Nachlass findet sich im BM Mariahilf.

Exkurs 2: Das Leben des Rudolf Satran.

Bilder, die sich wie Menschen bewegen

Das Leben des Rudolf Satran (1886-1963)

Rudolf Satran war der Großneffe des beliebten Wiener Volkssängers Eduard Guschlbauer (genannt der blade Edi), der auf allen „*Brettern, die die Welt bedeuten*“ seine Couplets vortrug.

Auch für Rudolf Satran war ein Leben als Künstler bestimmt und so trug es sich zu, dass er beim damals weltberühmten Zirkus Renz sozusagen in die Lehre kam. Man versuchte aus dem aufgeweckten Kerl einen Schulreiter zu machen. Dem jungen Mann gefiel die Reiterei aber gar nicht. Seinen Aussagen zufolge soll er „*mehr in die Sägspähn rumgekugelt als am Pferd gesessen sein*“. So „versäumte“ Rudolf Satran die Abfahrtsstunde des Zuges, mit dem der Zirkus auf Tournee ging und beendete hiermit seine Karriere als Reiter.

Er war gerade 15 Jahre alt, als Julius Erhart sein „Skioptikon und kinemographisches“ **Unternehmen im Jahre 1901 in Wien Meidling eröffnen wollte**, nachdem er drei Jahre zuvor bei der Weltausstellung in der Rotunde die ersten lebenden Bilder gezeigt hatte. Rudolf Satran wurde als „Kurbler“ aufgenommen.

Zu dieser Zeit wurde der primitive Apparat noch mit der Hand bedient. So wurde er der **Erste Kinooperateur** Österreichs. Das Cyklorama, wie dieses Theater hieß, war in einem kreisförmigen Holzbau untergebracht, die Bänke hatten keine Lehnen, dafür kostete eine Karte aber auch nur 5 Kreuzer. Das Kurbeln war sehr ermüdend. Der kleine Kerl musste auf einem Stockerl stehend täglich 3 Stunden kurbeln. Nur in den Pausen, die vom Klavierspieler mit Schlagern ausgefüllt wurden, konnte er sich etwas erholen. Am Wochenende wurde von 10 Uhr vormittags bis 22:30 am Abend vorgeführt.

Für Rudolf Satran war das eine sehr schöne Zeit, die Zeitungen schrieben über „*die Bilder, die sich wie Menschen bewegen*“, der Klavierspieler sorgte für Unterhaltungsmusik. Bei Tragödien spielte er einen Trauermarsch, bei Komödien einen Walzer. Es gab eine elektrische Lichterzeugungsanlage, da es damals in den Vorstädten noch keinen Strom gab.

Rudolf Satran wurde Kompagnon seines Chefs und suchte um eine eigene Konzession an. Der zuständige Polizeichef stellte sich jedoch – aus welchen Gründen auch immer – diesem Antrag entgegen. Rudolf Satran drohte sein Gesuch auf der Mariahilfer Straße dem Kaiser auf seinem täglichen Weg nach Schönbrunn vorzutragen. Die Detektive bekamen den Auftrag, Rudolf Satran im Auge zu behalten!

Doch der Zufall kam ihm zu Hilfe: Er stand auf der großen Freitreppe des Schlosses Schönbrunn, als der Generaladjutant des Kaisers Graf Paar herabschritt und im Begriff war sich eine Zigarette anzuzünden. Rudolf Satran gab ihm Feuer und der Graf gab das Gesuch Satrans an den Kaiser weiter. 14 Tage später hielt Rudolf Satran die Konzession in Händen, in der es heißt: „*Das in der Kabinettskanzlei seiner k. u. k. Apostolischen Majestät eingebrachte Gesuch um Verleihung einer Lizenz zur Vorführung von Nebelbildern...*“ erteilt wurde. Dies war die übliche Bezeichnung für Filmbilder.

Im Jahre 1911 gründete Rudolf Satran das österreichische Schultheater und reiste mit seinem Wanderkino und 3000 farbigen Diapositiven von Ort zu Ort, von Schule zu Schule. Er widmete sich ganz dem Kulturfilm.

Die frühen Jahre (1911-1925)

Auszug Reichspost vom 9. Jänner 1911:

Lichtbildvorträge im Zeitalter des Cinematographen: Es ist ein mutiger Entschluss, ein Stioptikonunternehmen der Bildung der Jugend zu weihen. Dies ist dem Direktor des ersten Wiener Lichtbildtheaters gelungen, der seinen Besuchern ein vielfältiges Programm zu bieten vermag. Abgesehen davon, daß die Bilder mittels Hochstrombogenlampe vorgeführt werden und flimmerfrei sind, bieten die Vorträge allein viel Interessantes und Belehrendes. Besonders der Schuljugend kann der Besuch dieser Vorstellungen nur empfohlen werden.

Programm

der zweiten Wiener Schul-Urania

(Direktor Rudolf Satran)

Zu den heute hier stattfindenden

2 Schülervorstellungen

Zur Vorführung gelangen Bilder aus dem k. k. Hof-Atelier

- I. Abteilung: Eine Donaureise, die deutsche und österreichische Donau von der Quelle bis Hainburg mit Vortrag von Regierungsrat R. Trampler in 49 Bildern
- II. Abteilung: Hauptstädte der Monarchie mit Vortrag von Regierungsrat R. Trampler in 43 Bildern
- III. Abteilung: Die Wunderwelt der Dolomiten mit Vortrag von 24 Bildern
- IV. Abteilung: Oberösterreich, Salzkammergut und Steiermark mit Vortrag von 24 Bildern

5 Minuten Pause

Besonders zu bemerken:

Interessant für Erwachsene und Kinder.

- V. Abteilung: Aus dem Leben seiner Majestät Kaisers Franz Josef I. mit Vortrag von 71 Bildern vom k. u. k. Schulrat Dr. Leo Smolle. (Diese Bilder sind direkt aus dem Leben unseres Kaisers aus dem Hof-Atelier)

Doch Rudolf Satran gab nicht nur Vorstellung für Schüler, auch für Erwachsene wurden „Galavorstellungen“ gegeben. So bereiste Rudolf Satran die Stadt Wien und Niederösterreich zu dem auch die heutigen Randbezirke zählten. Von Penzing bis Berndorf, von Krems bis Lilienfeld wurde der Bevölkerung Bildung und Kultur gebracht.

Ab dem Jahr 1915 wurden auch Kriegsbilder gebracht, z.B. Kaiser Franz Josef und Kaiser Wilhelm, Österreichisches Motorradkorps, Erbeutete russische Kanonen, Cetinje, Hauptstadt von Montenegro, welche von unseren Truppen im Jänner erobert wurde und vieles mehr. Ab 1916 gab es große außergewöhnliche Kriegsvorstellungen z. B. im Hotel „Arko“ Wien II Rote Sternengasse 7a oder im großen Saal der Herrn Franz Mandel, XVI Ottakringer Straße 222 gegenüber der alten Kirche. Nach dem Krieg wurden für Kinder Märchen und für Erwachsene Bilder aus Amerika und das Leben des Präsidenten Wilson gezeigt.

Über die Zwischenkriegszeit besitzen wir keine Aufzeichnungen.

1938-1945

Auch während des Krieges reiste Rudolf Satran durch die Lande um mit seinem Schultheater „Luna“ die Menschen zu erfreuen. In diesem Zusammenhang ist die Korrespondenz zwischen Rudolf Satran einerseits und den jeweiligen Bürgermeistern andererseits interessant. Einige unterschrieben mit dem Hitlergruß, andere wiederum nur mit „der Bürgermeister“.

Zu Beginn des Krieges wurde er noch freundlich eingeladen.

Auszug Brief von Schulleiter Bratsbrunn:

„Wir würden uns freuen, wenn Sie bei und hier in Bratsbrunn einige Vorführungen geben könnten. Ich kann Ihnen versichern, dass Sie ein volles Haus zu erwarten haben werden, wenn Sie sich bemühen werden, gediegene Stücke darzubieten, was schon teilweise aus Ihrem Programm zu ersehen ist.“

Gegen den „Endsieg“ hin wurde der Ton immer rauer:

Auszug Schreiben NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude, Abteilung Feierabend:

„Zur Stellungnahme betreffs Zurverfügungstellung eines geeigneten Saales für Ihre privaten Angelegenheiten ist es natürlich ganz allein Ihre Angelegenheit, ob Ihnen der Gastwirt den Saal gibt oder nicht. Es steht allerdings fest, sollte in unmittelbarer Zeit vorher oder nachher eine KdF- Veranstaltung stattfinden, so kann die Vermietung des Saales zu dieser Zeit an Sie vom Kreiswart abgelehnt werden.“

1945 wohnte die Familie Satran als Flüchtlinge bzw. Umsiedler in der Gemeinde Pleißing, Bez. Hollabrunn. Auf diese Adresse beziehen sich auch die Lebensmittelkarten.

Ab 1945

Ab 1945 trug Rudolf Satran seine Filme wieder in Schulen vor. Als einmal sein Vortragender ausfiel, fragte Rudolf Satran den Lehrer, ob denn ein Schüler den Text vorlesen könnte. Der Schüler Josef Wessely war der beste Leser und so fragte ihn Herr Satran, ob er nicht öfter seine Vorträge begleiten wolle.

Nach 1946 reiste Wessely mit Satran und trug den Filmapparat, der sehr schwer war. Rudolf Satran litt an einer schweren Augen- und Ohrenkrankheit und so sollte Wessely mit den Schmalfilmen und der Konzession von Satran weiterreisen. Er lehnte aber ab.

Die Zeit des Tonfilms war nun endgültig angebrochen und so wurden sowohl Stumm- als auch Tonfilme gezeigt, so z.B. 1950 „Asphalt“ mit Elisabeth Epp. In den 50er-Jahren begann der Konkurrenzkampf zwischen Kinoleinwand und Fernsehschirm. So mussten in der Zeit von 1959-1962 71 Lichtspieltheater ihre Pforten schließen.

Wir wissen nicht wie Rudolf Satran diese Zeit erlebte, unsere letzte Aufzeichnung über eine Schulvorführung stammt aus dem Jahr 1956. Rudolf Satran starb am 6. April 1963. Sein Grab befindet sich auf dem Meidlinger Friedhof.

Kino

Stumm- und Tonfilm

Interessant, belehrend und unterhaltend für Kinder und Erwachsene

Schwarzwaldzauber

In diesem Tonfilm sehen wir herrliche Naturschönheiten des romantischen Schwarzwaldes, an dessen Südosthänge unsere schöne blaue Donau aus zwei Quellen, der Brege und Brigach entspringt. Ferner sehen wir den Bayrischen Wald und vieles mehr.

Bilder aus aller Welt

Viele Städte am Mittelmeer und vieles Interessante zeigt dieser hervorragende Tonfilm.

G'schichten aus dem Wienerwald

Burg Lichtenstein, Mödling, Gumpoldskirchen, Stift Heiligenkreuz, Alland, Kurstadt Baden und vieles mehr.

Bilder aus Wien und dem Wiener Prater

Sehenswürdigkeiten aus der Bundeshauptstadt, Lustiges aus dem Prater, wie es war und wie es sein wird.

Besuch im Tiergarten Schönbrunn

Der Wunsch von Groß und Klein ist es, diese weltberühmte Tierschau zu sehen. In diesem Tonfilm sieht man Überraschendes, vieles Schöne und Interessante aus der Menagerie von Schönbrunn.

Zum Schluss

Humor: Tonfilmlustspiel zum Lachen für Groß und Klein.

1960: Neuerrichtung wegen Baufälligkeit.

1963: Jahr der Fertigstellung. Hier findet sich bis heute prägnant die Fa. „AufundZu“-



Schindler.

Bildquelle: Eigenheim, Buwog 1963

Seit **2008** findet sich hier die Kunstgalerie „melangerie“. Mag. Claudia Capri.